

Willauer Merkur.

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von **Willa I und II.**

N^o. 52

Wittwoch, den 30. Juni

1909.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“) für Hiesige 1,10 Mark für ins Haus 1,30 Mark, für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszeile

Vierzigster Jahrgang. — Begründet 1870.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser empfing am Sonnabend vormittag in Kiel an Bord der „Hohenzollern“ den Reichskanzler Fürst Bülow, und hatte mit ihm eine andert-halb-stündige Unterredung über die innere politische Lage. Hierbei war auch der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, Wirkl. Geheimrat v. Valentini zugegen. Es wird versichert, daß die Begrüßung des Kanzlers seitens des Kaisers eine sehr herzliche war. Neben der Audienz des Kanzlers beim Kaiser wird von Berliner offiziöser Seite folgendes berichtet: Fürst Bülow hat bei seinem Vortrage dem Kaiser um seine sofortige Entlassung aus dem Amte, was der Monarch jedoch für den gegenwärtigen Augenblick ablehnte. Er wies darauf hin, daß nach einmütiger Ueberzeugung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt des Reiches, wie für seine Stellung nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen dem Wunsche des Fürsten auf Enthebung von seinen Aemtern nicht näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden. — Nach der Audienz verließ Fürst Bülow noch bis 1 Uhr auf der „Hohenzollern“, gegen 3 Uhr nachmittags reiste er nebst dem Wirkl. Geheimrat v. Valentini nach Berlin zurück. — Aus dem Verlaufe der Kieler Unterredung zwischen

Kaiser und Kanzler erhellt also, daß letzterer trotz seines eingereichten Demissions-gesuches auf Wunsch des Kaisers einstweilen noch auf seinen Posten bleiben wird, um die Reichsfinanzreform noch mit durchzuführen zu helfen. Demnach ist auch vorläufig keine Rede mehr von einer Auflösung des Reichstages, weil eben die verbündeten Regierungen, wie weiter aus den Aeußerungen des Kaisers gegenüber dem Fürsten Bülow hervorgeht, im Interesse des Reiches das baldige Zustandekommen der Finanzreform übereinstimmend wünschen. Ob dies geschieht, das werden ja die weiteren Ereignisse zeigen. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert in ihrem jüngsten politischen Wochenrückblick nochmals, die verbündeten Regierungen würden niemals Steuern annehmen, welche geeignet wären, besonders Handel und Industrie in ihrem Lebensnerv zu treffen, sie würden eher das gesamte Reformwerk ablehnen, als solchen die deutsche Volkswirtschaft dauernd schädigenden Steuervorschlägen zuzustimmen. Das klingt ja sehr stolz und entschlossen, ob sich indessen die siegreiche konservativ-kleinliche Mehrheit des Reichstages hierdurch bewegen lassen wird, bei der dritten Lesung der Finanzreform von ihren verkehrtsfeindlichen Steuerbefürssten wieder abzugehen, das bleibt denn doch noch sehr abzuwarten. — Am 4. Juli findet in Berlin ein allgemeiner Vertretertag der nationalliberalen Partei, behufs Stellungnahme zu der durch den kritischen Stand der Finanzreform geschaffene Lage statt.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Kabinettskrisis weist schon wieder ein anderes Gesicht auf. Soeben erst war aus Wien gemeldet worden, daß Kustuth den allerhöchsten Auftrag zur Bildung des neuen ungarischen Ministeriums erhalten werde. Im Gegensatz hierzu versichert aber eine neuere Wiener Meldung, daß höchstwahrscheinlich der frühere Finanzminister Lufacs diesen Auftrag empfangen werde; Lufacs hatte am Sonnabend eine zweistündige Audienz beim Kaiser Franz Josef. — In Gastein oder Ischl soll für Ende Juli eine Konferenz der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens geplant sein.

Schweden. Im Stockholmer Festdenkschloß fand am Sonnabend abend Gala-tafel zu Ehren des russischen Kaiserpaars statt. Hierbei wurden zwischen Königl. Gustaf Adolf und Zar Nikolaus sehr herzliche Toaste gewechselt.

Türkei. Die militärische Bewachung des Ex-Sultans Abdul Hamid in der von ihm bewohnten Villa Maatini in Saloniki ist erheblich verstärkt worden, da sich die Anzeichen mehren, daß die Anhänger Abdul Hamids einen gewaltsamen Versuch zu seiner Befreiung unternehmen wollen.

Persien. Die Lage in Persien wird immer kritischer. In Teheran wurden Proklamationen angeschlagen, welche das Todesurteil gegen den Schah aussprechen. In Meshed finden blutige Straßenkämpfe zwischen den Truppen des Schahs und den Rebellen statt.

Die Dame in rosa.

Original-Kriminal-Roman von Leo Tornau.
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Leichen der Frau Thompson, des Hausmeisters und der Hausmeisterin sollten bis auf weiteres noch in der Villa Indiana bleiben, damit die Staatsanwaltschaft die Möglichkeit habe, verdächtige Personen am Orte der Tat den unglücklichen Opfern des Verbrechens gegenüber zu stellen und dadurch vielleicht wichtige Beweismittel zu erlangen.

„Unsere Anwesenheit in der Villa ist jetzt nicht mehr notwendig,“ erklärte dann der Staatsanwalt, „wohl wäre es aber dringend erwünscht, daß ich so bald wie möglich die Gesellschafterin und die Diensthöten der Frau Thompson über das Verbrechen vernommen könnte, vorausgesetzt, daß sie vernunftfähig sind.“

„Gestatten Sie, Herr Staatsanwalt, daß ich in Ihrem Auftrage jetzt gleich nach dem Krankenhause telephoniere und anfrage, ob die dort aus der Villa Indiana eingebrachten kranken Mädchen Adolpheine Bouet, Bissete Gramond und Jeanette Boret soweit jetzt wieder hergestellt sind, daß sie vom Herrn Staatsanwalt vernommen werden können,“ rief dienst-eifrig der Kommissar, und da ihm der Staats-

anwalt zunicke, war er auch schon an das Telephon der Villa geeilt und sprach mit dem Krankenhause.

In wenigen Minuten kam er zurück und meldete:

„Der Staatsanwalt, nach der Auskunft des leitenden Arztes des Krankenhauses ist die Köchin Jeanette Boret noch immer wie betäubt, aber die Gesellschafterin Adolpheine Bouet und die Kammerzofe Bissete Gramond sind vernunftfähig.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ entgegnete der Staatsanwalt, „diese Nachricht genügt mir und ist sehr wichtig, ich werde sofort nach dem Krankenhause fahren.“

„Und ich begehne mich auf das Polizeiamt,“ bemerkte der Kommissar, „kontrolliere dort die bereits eingeleiteten Nachforschungen über das Verbrechen und depechiere an die Töchter und Schwiegerköhne der Frau Thompson. Nachmittags zwischen drei und vier Uhr werde ich zur Berichterstattung in Ihrem Bureau erscheinen, Herr Staatsanwalt. Sollten es die Umständen erheischen, werde ich mir erlauben Sie noch eher aufzusuchen.“

„Ganz recht, ganz recht, Herr Kommissar,“ sagte noch der Staatsanwalt, und beide Herren verließen mit ihren Begleitern in zwei Wagen, die Villa Indiana.

Die heiße Sonne Nizzas brannte bereits wie eine Feuerkugel auf den Dächern und in den Straßen der Stadt, als der Wagen des Staatsanwalts in den Hof des Krankenhauses einfuhr.

„Bitte, geben Sie mir ein Glas Wasser!“ sagte der Staatsanwalt, der keuchend und schwitzend die Treppen des Krankenhauses erstiegen hatte, zu dem ihn begleitenden Diener „und melden Sie mich dann bei dem Herrn Doktor Muret.“

„Jawohl, Herr Staatsanwalt,“ antwortete der Diener, sich tief vorbeugend, holte ein Glas frisches Wasser aus der nahen Leitung und meldete dann dem Herrn Staatsanwalt bei dem Doktor Muret an.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor,“ sagte der Staatsanwalt bei dem Eintreten in das Zimmer des Arztes, „daß ich Ihre kostbare Zeit einige Minuten in Anspruch nehme. Ich muß in Sachen des grauenhaften Verbrechens, das letzte Nacht in der Villa Indiana verübt worden ist und von dem Sie wohl schon gehört haben, die Gesellschafterin Bouet und das Kammermädchen Gramond und möglichst auch die Köchin Boret, die heute morgen alle drei krank aus der Villa Indiana hier bei Ihnen eingeliefert wurden, vernehmen.“

Der Arzt nickte still mit teilnehmender Gederbe und erwiderte: